

Mit Maske durchs erste Semester

Johanna hat sich gefreut auf ein Leben als Studentin, auf Vorlesungen in vollen Hörsälen, auf Partys und Großstadt. Jetzt sitzt sie in ihrer Studenten-WG und schaut auf einen Bildschirm. Ihre sozialen Kontakte: Kacheln auf einem Laptop. Hier ist Johannas Corona-Tagebuch. Einblicke in ein Leben zwischen Unsicherheit und Hoffnung.

Aufgezeichnet von Alice Nägle Fotos: Luna Ballmann

Hamburg, 01. November 2020

Ein bisschen mulmig ist es mir. Morgen beginnt die erste Woche meines Studiums. Am meisten habe ich Angst davor, dass ich einfach niemanden kennenlerne, mit dem oder der ich mich auf Anhieb gut verstehe. Für das Kennenlernen habe ich nur einen Tag Zeit, denn der Rest findet online statt. Dieser Druck macht mir zu schaffen.

Hamburg, 03. November 2020

Das also war der erste Tag: Gestern betrat ich das erste Mal einen Raum in meiner neuen Hochschule – das Forum Finkenau.

Wegen Corona natürlich mit Maske und auf Abstand zu den anderen. Es wurden rosa, gelbe, grüne und weiße Masken verteilt. Das war eine schöne Idee. So wusste ich gleich, wer so bei mir in der Gruppe ist. Ich war im Team Rosa.

Im Forum setzte ich mich direkt hinten links hin, einfach, weil dort schon zwei andere Mädels mit rosa Masken saßen. Ohne Maske habe ich meine Mitstudierenden nur ganz kurz vor der Veranstaltung auf dem Campus gesehen, wo ich mich zu den Grüppchen dazugestellt habe.

Ich hätte mir so etwas wie ein Online-Forum für uns Erstsemester gewünscht. Wie bei meiner besten Freundin an der Uni Hamburg. Sie konnte schon vor der Ersti-Woche über Facebook-Gruppen mit anderen aus ihrem Studiengang Kontakte knüpfen. Oder wenigstens wie bei meinem Freund. Er hat dieses Semester auch an der HAW Hamburg angefangen, aber seine erste Woche fand überwiegend in Präsenz statt. Er konnte in Ruhe alle anderen kennenlernen.

Aber ich habe es auch so geschafft. Ich konnte direkt problemlos mit den anderen schnacken. Von da an fiel der ganze Ballast von mir ab und ich freute mich auf den Tag.





Hamburg, 10. November 2020

Heute war ich zum allerersten Mal mit Vincent in der Mensa in der Finkenau. Dazu hatten wir uns nach der Ersti-Woche direkt verabredet. Wir wussten anfangs nicht so recht, wo alles ist, wo wir die Tablett finden, wo man sie wieder abstellt und wo man diesen Corona-Zettel abgeben muss. Typisch Erstis eben. Wir waren erst gegen Viertel vor drei dort, kurz vor knapp also. Dadurch gab die Essenstheke zwar nicht mehr so viel her, aber ich war trotzdem positiv überrascht. Es gab sogar Pad Thai! So wurde ich an meine Zeit in Asien nach dem Abi erinnert. Vincent und ich haben uns vorne ans Fenster gesetzt, mit Blick auf den Eingang des Forums. An dem Tag war die Hochschule sogar relativ belebt. Wir konnten beobachten, dass ein paar Leute mit Masken durch den Innenhof liefen oder auf den Bänken dort saßen, weil das Wetter ganz gut war. Auch in der Mensa trafen sich noch einige zum Kaffeetrinken. Wir haben recht lange dort gesessen und miteinander gequatscht. Es tut gut, in diesen Zeiten wenigstens manchmal in Gesellschaft zu sein. Genau wie letzten Donnerstag. Unsere Orientierungswoche war offiziell zu Ende. „Ersti-Partys“ über Zoom oder so wurden von der Fachschaft leider nicht geplant. Deshalb haben wir uns kurzfristig dazu entschlossen, uns abends zum Bier zu verabreden. Natürlich nur virtuell. Ist zwar schade, alle immer nur online zu sehen, aber es geht ja nicht anders. Und immerhin besuchte ich an diesem Tag eine Kommilitonin, die ich neu kennengelernt habe, mit der ich zusammen gekocht habe. Ganz regelkonform waren wir nur zwei Haushalte. Am Zoom-Call haben wir dann auch gemeinsam teilgenommen und mit den anderen geschnackt. Tatsächlich habe ich das Gefühl, die anderen jetzt etwas besser zu kennen.

Hamburg, 19. November 2020

Heute bin ich schon neun Tage im Uni-Home-Office-Alltag angekommen. Es ist immer noch vieles neu und interessant, aber allmählich wird es auch etwas stressig. Gerade was mein Zeitmanagement betrifft. Die Hochschule beansprucht mich mehr, als ich dachte. Vor allem im Gegensatz zu meinem Alltag nach dem Abi. Das Schwierige ist, neben der Hochschule noch genug Zeit für meine Beziehung zu finden. Allerdings erleichtert mir die Online-Lehre auch so manches. Alle Unterlagen stehen dauerhaft auf EMIL zur Verfügung und den Laptop muss ich nicht mitschleppen. Meinen Arbeitsplatz kann ich mir einrichten, wie ich will. Der Laptop ist an den Strom angeschlossen und steht hinten auf dem Schreibtisch, vor mir liegt der Collegeblock. Rechts von mir liegt mein Handy, um auch mal mit meinen Kommilitonen und Kommilitoninnen zu schreiben, falls während der Vorlesung Fragen aufkommen. Den Ordner mit allen Mitschriften lege ich mir auch immer hin. Außerdem kann ich mir immer ein großes Glas Wasser und ein paar Snacks richten. Ich kann mir also immer ein gemütliches Setting schaffen. So schlimm fände ich es nicht, wenn die Lehre online weiterlaufen würde. Ich fühle mich dadurch nicht wirklich benachteiligt. Aber ich kenne es auch nicht anders. Ich habe vorher ja noch nie studiert.

Hamburg, 11. Dezember 2020

Heute bin ich seit knapp einem Monat im Studium. Und im Moment läuft es ganz gut. Aber ich weiß nicht, wie lange ich das noch als Ausnahmesituation begreife. Wie wird es sein, wenn Corona vorbei ist? Wenn alles wieder „normal“ wird. Was ist dann „normal“?

In der aktuellen Adventszeit fehlt mir meine Familie am meisten. Allerdings hilft es mir, dass ich in eine WG gezogen bin. Dadurch fühle ich mich weniger alleine.

Und noch einmal stellt sich heraus, dass die Online-Lehre auch Vorteile haben kann. An Vorlesungen kann ich ja zum Glück von überall teilnehmen. So kann ich schon morgen heimfahren und mich auf die Weihnachtszeit Zuhause freuen. Klar macht die Corona-Situation es schwieriger, die anderen richtig kennenzulernen, aber so langsam kristallisiert sich trotzdem heraus, mit wem ich mich wirklich gut verstehe.

Durch die Gruppenarbeiten sieht man sich wenigstens immer mal wieder in kleineren Konstellationen über Zoom und kann nach den Uni-Aufgaben auch mal über private Themen quatschen. Trotz allem freue ich mich sehr, wenn wieder Normalität einkehrt. Endlich gibt es jetzt die Corona-Impfung. Ich würde mich sofort impfen lassen. Dann kann auch ich irgendwann in einem vollen Hörsaal sitzen, die Hochschule erleben und mit meinen Freunden auf Sankt Pauli feiern gehen. Und vor allem: das Normale endlich ganz normal finden.

